Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann:Bliew bi mi, Herr!

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Se waogden boll nich, Aom tau haolen. De Snieder rokde kolt.

Dat wör'n baldorig Teaoter, wat dor vör ehr uptrök. Up de verlaoten Klöwerwiske wippden un flitzden de Haosen un Knintkes hen un her. As lütke Blaumen lüchden de Steerte up. Se möken Männkes, spitzden de Löpels un hoppelden krüdig wieter. Een Tucht Spreen schafuterden iewrig un timmerden ehr Snaobels in'e Grund. Kägenan in'n Buske schamden de Akstern.

„Wat nüdlik!" piepsde de Snieder.

„Jao, heel moi", sä Kasper liese, „un dat schast du seehn, de heele Sellskup hört up mien Kummando. Nu kannst wat beläben, — giff Obacht!"
De Scheper riskede sik so'n bäten un röp luut: „Aa-ch-tung!"

Twee Dutz griesbrune Löpels stünden piel up in'e Luft, — rögden sik nien Spier.

„Man nu paß up", flüsterde he, un dann bölkde he, so lut as he man kunn: „Weg — ge — tree — ten!!"

Dat dürde blot een Ogenslag, reinfägt wör de Placken.

„Sühst du't?" sä de Snieder, „akkraot as bi de Nägenteiners in Ollnborg, de parejert mit al, hihihi!"

As se weer an den Dannenkamp hochgüngen, reet Kasper den Scheetknüppel up maol hoch un pußde in den hogen Dannenboom. Een Holtduben füllt herut.

„Nimm se mit", sä he, „dien Wief kann se di braon, för so'n Snieder is dat dägt naug."

Bliew bi mi, Herr!

Von Heinz Strickmann

Schatten deelt dei Straoten,
dei Sün'n dei maokt mi bliet.
Ik goh vull Ungdüür, ohn' Maoten,
blot du weest noch wu wiet.

Schatten deelt dei Straoten,
van' n Anfang bet tau'n Enn'.
Dei Oogen holl ik aopen,
maok aopen du mien' Hän'n.

Dann laot dei Schatten deelen,
mien Straoten, dei ik goh.
Kann't Enn' dann nich verfählen,
wenn ik dat Gaue doh.

Bliew bi mi dann, wenn't Aobend werd
un Dag un Straot tau Enne gaoht.
Wat dien is, dann ok mi tauhört,
liekut güng ja mien Straoten.

Landesbibliothek Oldenburg

Hof in Welpe, Vechta *Foto E. Täuber, Vechta*

Landesbibliothek Oldenburg

Dat olle Schapp

Von Heinz Strickmann

Al dei Museumsstücke, dei hier utstellt sünd, hebbt ehre eegene Geschichte. Se hören freuher tau 'n Husholt, stünnen in'ne Stuw, in'ne Upkamer oder in't Fleet. Se sünd Tüügen ut dei olle Tied. Dat mag ok dei Grund wäsen, worüm sik väle Lü van dei ollen Stücke un Schateeken nich trennen wolln. Mannigeen meen ok, dei Klamotten weern so kostbor, dat se in boret Gold upwogen weern müssen.

Et gifft 'n Snack un dei heet: „Van't Sporen un Wohren kummt Hebben van her." Man alltied dröp dat nich tau. Kanns Sporen un Wohren, een moijen Barg Geld tauhoope kratzt hebben, dat wat du dann wullt. doer is nich antaukomen — nich föer Geld un gaue Wöer. Dat nützt dann alns nix, dann mot met 'n Trick arbeit' weern.

So een Trick müsde dei olle Doktor Ottenjann mannigmaol anwennen, wenn he olle Museumsstücke föer dat Museum koopen wull. De Lü weern dickdrewsch un meenen, dat olle Stück weer mehr wert at dusend Dohlers, wennt' ok man blot up de Dälen stünd un drei Heuhner drup scheeten.

Eenes Daoges, dei Dokter feuhere mit sien Rad wedder öwer Land, keem hei ok bi 'n Buer in't Naoberdörp un hei seeg up de Dälen 'n Schapp stohn, dat museumsriep weer. Föer aolle Möbelstücke har hei 'n Ooge un in 't vöerbigaohn taxeere hei al.

He frög dann ok den Buer, of hei dat nich verkoopen wull, et sull dann in't Museum.

„Wat willt se dann gäwen?" dat weer dei Antwort un dei Dokter menn: „Fiefhunnert Mark kann ik doerföer beeden." De Buer würd stutzig un siene Oogen glämmern. „Nee!" sä hei. „Wenn jau dat Schapp fiefhunnert Mark wert is, dann ist mit dat ok wert — un doemet basta!" Man dei Doktor weer nich so licht aftauwiesen, har hei doch metkrägen, dat den Buer dat Neesäggen heller swoer fallen weer. He versöchte et noch enkeltmol, dann geff hei et up, aower up siene Aort.

Hei har'n Kollegen, een Schaulmester at hei een weer un den besnackde hei un geef üm Instruktionen wu hei dat anfangen sull, üm dat Möbelstück föer dat Museum tau koopen. De weer inverstaohn, üm mök de Saok Spaoß.

He feuherde dann ok los. „Dag in't Hus!" sä hei. — „Moin, moin" köm et trügg. De Buer seet bi't Vesper. He keek up un frög: „Wat gifft?" „Och", grämsterde sich dei Schaulmester, „ik wull man blot 'n Raot hebben. Gi kennt jau doch ut in't Dörp, süh, un doer wätet gi doch sikker ok, wekker hier noch aollen Kraom hett, dei nich mehr brukt weeren, ik denk doer an Truhen, Schränke un sowatderher?"

Dei Buer smüsterlachde un blinzelt schelmsk met dei Oogen. „Hefft wi ok", sä hei nich ohne Stolt. „Een heel moijet Schapp, dat steiht up dei Däl. Dei Cloppenborger Klamottenjann is doer däget achterher. Hei kennt wat van den ollen Kraom, man ik glöwe, he bütt unnern Pries." „Kann ik dat Schapp maol sehn?" frög de Schaulmester, „ik verstoh mi ok up den Kraom un kann jau den Pries up Heller un Pennig genau uträken." „Man tau",

Landesbibliothek Oldenburg